

St. Andreas als Templersitz Ein romantisches Gemälde von Adolf Wegelin

G. Ulrich Großmann

Die Vorhalle der Kirche St. Andreas in Köln bildet den Rahmen für ein Gemälde von Adolf Wegelin, das mit dem Ausblick auf das Mittelmeer eine klösterliche Architektur darstellt, durch eine Fahne als Templersitz gekennzeichnet (Abb. 1, Umschlagbild).

Adolf Wegelin kam am 24. November 1810 in Kleve zur Welt. Er studierte 1828 bis 1832 an der Düsseldorfer Akademie¹ bei Johann Wilhelm Schirmer und war 1835/36 in Nürnberg und München. Nähere Belege über diesen Aufenthalt sind bisher nicht bekannt, aber es liegt nahe, daß er die Städte wegen ihrer Kunstakademien aufsuchte. Die Nürnberger Akademie, 1662 gegründet, stand seinerzeit unter der als sehr erfolgreich geltenden Leitung von Albert Reindel. Die Münchner Akademie ist hingegen die in künstlerischer Hinsicht vom bayerischen König stärker geförderte Einrichtung gewesen. Inwieweit Wegelin am Lehrbetrieb der Akademien teilnahm, ist aber unbekannt. Anschließend wirkte er in Köln als Hofmaler der Königin Elisabeth von Preußen, der Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., seinen Wohnsitz nahm er hier 1837. 1853 weilte er im Auftrag des Königs in Holland und Belgien. Er starb am 18. Januar 1881 in Köln. Das künstlerische Hauptwerk Wegelins besteht aus einer Vielzahl von Aquarellen und Zeichnungen. Einesteils handelt es sich um selbständige Arbeiten, anderenteils um Vorzeichnungen für den Stahlstich. Bekannt geworden ist Wegelin insbesondere durch Hunderte von Aquarellen, die vor allem Kölner Bauten des Mittelalters im Zustand des 19. Jahrhunderts zeigen. Ihr dokumentarischer Rang ist, zumal nach den Zerstörungen Kölns im Zweiten Weltkrieg, außerordentlich hoch, und schon in die Bände zu den Bau- und Kunstdenkmälern aus dem frühen 20. Jahrhundert haben viele der Zeichnungen als Abbildung Eingang gefunden. Fast 400 Aquarelle hat der Stadtbaumeister Johann Peter Weyer zwischen 1838 und 1841 in Auftrag gegeben, eine größere Zahl davon bei Adolf Wegelin². Vielfach wirkte er dabei arbeitsteilig zusammen mit dem Architekturzeichner Thomas Cranz, wobei Wegelin die künstlerische Ausgestaltung der Blätter oblag³. Einige Aquarelle gingen als Staatsgeschenk an das englische Königshaus. Besonders prominent ist die Ansicht des Kölner Domes im vollendeten Zustand, die Wegelin für das im Juli 1842 veröffentlichte Werk von H. Püttmann: „Der Kölner Dom, neueste Nachrichten über den Fortbau desselben“ erarbeitete. Der nach Wegelins Ansicht von Rouargue gearbeitete Stahlstich zeigt den Dom von Südosten; die vorweggenommene Vollendung des Domes mit Blick von



Abb. 1 Adolf Wegelin, Der Templersitz, signiert und datiert 1845. Privatbesitz

Südwesten auf die Doppelturmfassade hatte bereits 1834–36 Carl Georg Hasenpflug⁴ gemalt.

Zu weiteren Werken Wegelins ist auf einen Bestand an Stahlstichen zu verweisen, die nicht Köln oder das Rheintal, sondern Orte in Südhessen und in Unterfranken wiedergeben. Bekannt⁵ sind Blätter von Bad Bocklet (1845), Rüdesheim (1844), mehrere Motive aus Bad Kissingen einschließlich Burg Botenlaube (1845), Bad Homburg v. d. H. (1846), Bad Brückenau (1845) und Nüdlingen (1845).

Als Maler ist Wegelin dagegen weitgehend unbekannt, und die Zahl der ihm zuzuschreibenden Werke erreicht gerade ein Dutzend. Johann Jacob Merlo führt elf Gemälde (Ölbilder) Wegelins auf, die zuvor auf Ausstellungen des Kölner Kunstvereins gezeigt wurden, und gibt sie mit Maßen an, was ihre Identifizierung erleichtert.

- Die Ruine der Klosterkirche Altenberg im Jahre 1835 (1839), 3 F x 2 F 3 Z 6
- Klosterkirche. Motiv aus St. Andreas in Köln (1840), 2 F 4 Z x 1 F 7 Z
- Der Klostergarten (1840), 10 Z x 1 F 5 Z
- Vorstadt eines Seeplatzes (1841), 2 F 3 Z x 3 F 3 Z
- Ansicht eines Rheinwerftes zu Köln (1842), 1 F 7 Z x 2 F 5 Z
- Die Dorfkirche (1842), 9 Z x 1 F
- Motiv aus Bacherach am Rhein (1843), 3 F 10 Z x 5 F 3 Z
- Ein Klosterhof (1844), 1 F 7 Z x 1 F 4 Z
- Mittelalterliches Schloß (1844), 1 F 3 Z x 1 F
- Der Templersitz (1845), 2 F 4 Z x 2 F 9 Z
- Ein Felsenschloß (1847), ohne Maßangabe



Abb. 2 Adolf Wegelin, Burg auf felsigem Untergrund, mit heruntergelassener Zugbrücke. Ehemals Köln Wallraf-Richartz-Museum (WRM 1653, 1943 verbrannt)

Ferner wird noch ein in Berlin gezeigtes Bild erwähnt: Teil der St. Lambertuskirche in Düsseldorf (1832 auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen).

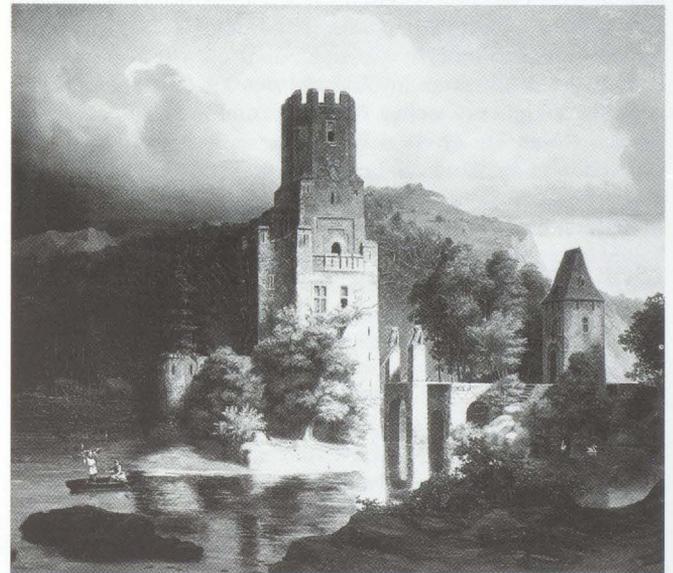
In einem älteren Katalog des Wallraf-Richartz-Museums⁷ werden zwei Ölbilder genannt (eine Burg auf felsigem Untergrund, mit heruntergelassener Zugbrücke⁸ (Abb. 2) sowie eine Burg an einem Hügel im Wasser⁹ (Abb. 3), Kat. Nr. 964 b und 964 c), bei Merlo 1895 unter dem „Städtischen Museum Köln“ aufgeführt. Die 'Felsenburg' hat die Maße 0,56 x 0,43 cm, das andere Bild 0,46 x 0,57 cm¹⁰, beide wurden dem Museum 1874 von einem Herrn Thomas Schmitz geschenkt. Der Katalog von 1914 führt sie unter den Nummern 811 und 812 auf. Ferner wird eine Rheinlandschaft mit Burg im Museum Riga erwähnt, sodann das Innere der Lambertuskirche Düsseldorf in der Sammlung Virnich (Bonn), schließlich Aquarelle im Haus der Rheinischen Heimat in Köln, 114 Aquarelle aus dem Nachlaß Friedrich Wilhelms IV. in Berlin und 14 Rheinansichten in Stahlstich (Verlag K. Jügel, Frankfurt). Die Gemälde lassen sich

teilweise mit den Bildern aus der Merlo'schen Liste identifizieren, Werke aus der Zeit nach 1850 sind folglich bislang nicht nachweisbar, und daran kann leider auch dieser Beitrag nichts ändern.

Der Bestandskatalog des Düsseldorfer Kunstmuseums führt eine signierte 'Schottische Landschaft' auf, gemalt um 1850¹¹. Das Gemälde stellt eine zerklüftete Landschaft mit einem reisenden Fluß in der Bildmitte dar, offenkundig unter dem Einfluß der flämischen Landschaftsmalerei des früheren 17. Jahrhunderts stehend.

Darüber hinaus sind in den letzten Jahren offenbar nur zwei Gemälde (sowie mehrere Aquarelle¹²) im Handel aufgetaucht. Eines dieser beiden Gemälde zeigt eine in niederländischer Manier gehaltene Ansicht einer kleinen Stadt mit mittelalterlich wirkenden Häusern zu Seiten eines schmalen Baches. Die Szenerie erscheint durch den zentralen Bach romantisch verfremdet: einerseits ein ruhig dahinfließender Bach mit zweibogiger Brücke, andererseits Häusergruppen beiderseits des Baches, die auf der einen Seite durch eine Stadtmauer vom Bach abgeschottet sind, auf der anderen sich zu ihm aber wie zu einem großen Platz öffnen. Insgesamt handelt es sich zwar um eine phantasievolle Erfindung, deren Realitätsgehalt aber nicht sehr hoch ist und auch unter den Architekturstücken keinen führenden Rang beanspruchen kann. Übrigens wird durch dieses Bild die Auffassung relativiert, die Studienreisen in die Niederlande hätten keinen Einfluß auf den Maler gehabt, doch insgesamt wirkt das Bild eher akademisch. Das Gemälde wurde vom Versteigerer mit den Maßen 72 x 103 cm angegeben¹³. Dies

Abb. 3 Adolf Wegelin, Burg an einem Hügel im Wasser. Ehemals Köln Wallraf-Richartz-Museum (WRM 2179), seit 1941 unbekannter Privatbesitz



entspricht den Maßen des Gemäldes 'Vorstadt eines Seeplatzes', das wahrscheinlich mit dem betreffenden, 1841 erstmals gezeigten Werk identisch ist.

Insgesamt sind wir über Wegelin nur in den 1830er und 1840er Jahren informiert. Wir kennen keine Arbeiten aus den letzten 30 Lebensjahren, weder Gemälde noch Stahlstiche im Buchdruck. Hier klafft offenkundig eine Forschungslücke, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Maler um 1850 seinen Beruf gewechselt hat.

Das im folgenden vorzustellende Gemälde wurde 1992 auf einer Auktion in Schloß Ricklingen angeboten und befindet sich seither in Privatbesitz (Abb.1, 4, Umschlagbild). Offenkundig ist es mit dem von Merlo genannten Gemälde 'Der Tempplersitz' zu identifizieren. Es ist in Öl auf Leinwand gemalt und hat das Format 75 x 86 cm; der mit aufstuckierten Palmetten und einem Eichenblattstab verzierte Holzrahmen ist zeitgenössisch und hat die Maße 101 x 113,3 cm.

Das Gemälde stellt im Vordergrund einen zweijochigen Innenraum dar, durch den sich der Blick auf eine Freifläche und in derselben Blickachse auf einen weiteren einjochigen Raum in gleicher architektonischer Gliederung richtet. Zu diesem hinteren Raum muß man allerdings eine Treppe von acht Stufen hinaufsteigen. Darunter befindet sich ein Keller oder eine Krypta, man erkennt links den oberen Teil eines rundbogigen Zugangs. Beide Innenräume öffnen sich zur freien Landschaft nach rechts in romanischen Arkaden, im Vordergrund handelt es sich um eine Zwillingsarkade, im Hintergrund um eine Drillingsarkade. Aus der mittleren Terrasse bzw. Freifläche und der vorderen Arkade fällt der Blick auf eine Küstenlandschaft, die den Charakter einer Mittelmeerbucht mit sanften Küstenhügeln auf der gegenüberliegenden Seite trägt.

Charakteristisch sind die Scheidbögen der drei Arkaden, die teils verschattet, teils beleuchtet sind. Auf doppelten schwarzen Halbsäulen mit romanischen Kapitellen ruhen Bögen, die aus neun kleinen Kreisen zusammengesetzt sind (Zackenbögen) und einen geradezu maurischen Eindruck erwecken. Die Zwillingsarkade mit Dreipaßbögen vorne ruht auf einem Säulenpaar, gleichfalls mit (spät-)romanischen Kapitellen, darüber befindet sich eine Vierpaßöffnung. In die Arkade wächst ein Weinstock hinein, von einer rötlich blühenden Königskerze überragt. Das Joch ist kreuzgratgewölbt. Der Raum ist mit Sandsteinplatten ausgelegt, wobei er mitten im Joch offenbar eine Gruft überdeckt, in die eine Treppe hinabführt. Den Zugang verschließt eine gerade zur Seite geschobene Sandsteinplatte, mit Blendmaßwerk und Kreuz verziert und einem Eisenring als Griff versehen. Vor dem Gruftabgang kniet ein bärtiger Ritter in Rüstung, mit einem weißen Umhang. Daneben steht ein zweiter Ritter, dessen Mantel ein rotes Kreuz trägt; in der Hand hält er seinen Helm. Der linke Fuß des Ritters wirkt über dem Plattenbelag schwebend, zudem wirft die Gestalt keinen Schatten. Offenbar wurde sie in einem zweiten Arbeitsschritt (aber wohl doch eigenhändig 1845) auf die Architektur gemalt. Das angeschnittene Joch im Vordergrund enthält eine Betbank

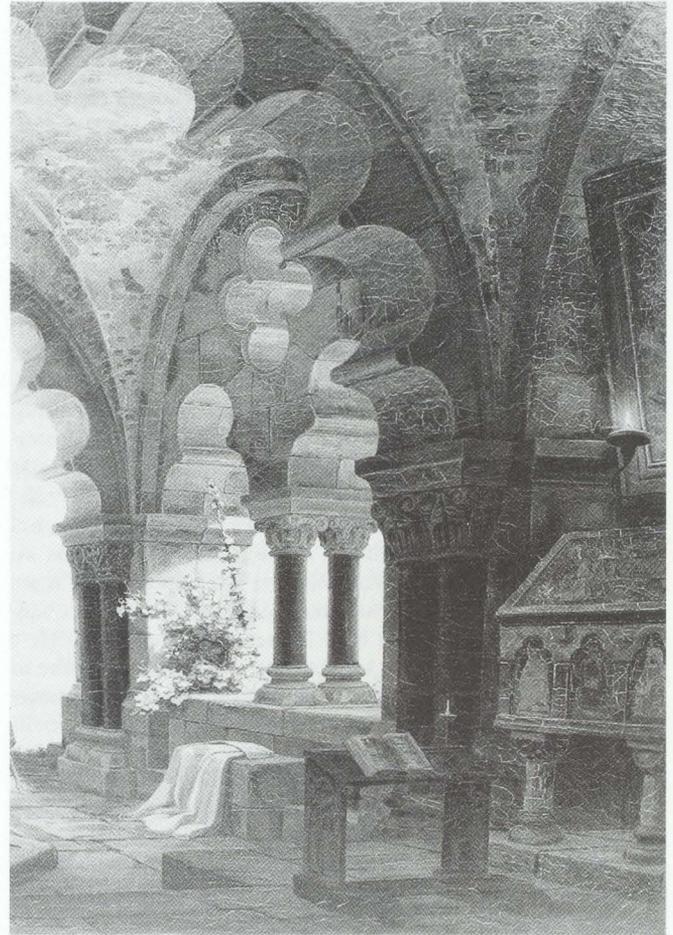


Abb. 4 Adolf Wegelin, Der Tempplersitz, Detail

mit aufgeschlagenem Buch. Vor der Wand steht ein romanisch gegliederter Sarkophag auf einigen Säulen. An der Wandung sind Heiligenstatuen als Flachrelief innerhalb von Dreipaßarkaden dargestellt, am Deckel halten Engel ein Schriftband mit der rechts angeschnittenen Aufschrift 'Sancti in gloria'. Darüber hängt ein Bild an der Wand mit Darstellung des auferstehenden Christus, durch eine Kerze spärlich beleuchtet. Links führen einige Stufen in einen Raum. Im Durchgang erkennt man das Relief Christ mit dem Lamm Gottes.

Von der Terrasse führt eine Treppe zum hinteren Joch, seitlich durch einen Mauerscheibe begleitet. Dort steht eine Agave in einem Blumentopf. Das hintere Joch selbst ist rückwärts und zur rechten Seite in schlanke hohe Dreierarkaden aufgelöst, von denen die mittlere überhöht ist. Über den seitlichen befinden sich Vierpaßöffnungen. Die Arkaden ruhen auf Doppelschild-Würfelkapitellen. Hinter der rückwärtigen Arkade blickt

man im Dämmerlicht in einen zumindest zweigeschossigen Innenraum, im unteren Geschoß mit einer rundbogigen Öffnung, im oberen mit einer Arkade. Man erkennt durch den Freiraum vor dem Joch den Ansatz eines Obergeschosses, ebenfalls mit einer romanischen Arkade (den Säulen nach), aus der eine Fahne mit rotem Kreuz auf weißem Grund herabhängt, die Templer Fahne. In diesem Joch steht ein Tumbengrab mit Maßwerkblendbögen an der Wandung. Die Platte trägt eine Liegefigur, verdeckt durch die am Fuß kauern den Gestalten zweier Löwen. Neben dem Grabdenkmal kniet ein Mönch in weißem Gewand, während zwei weitere (mit rotem Kreuz auf dem weißen Mantel) dabeistehen.

Insgesamt ist die starke Betonung der Architektur auffällig, der gegenüber die Figuren nur eine zweitrangige Staffage darstellen, die zudem eindeutig in einem zweiten Arbeitsvorgang gemalt wurde; vor allem bei den beiden Mönchen im Hintergrund schimmert von ihnen abgedeckte Architektur durch das Gewand hindurch. Dies ist fraglos ein Hinweis auf die Präferenz Wegelins als Architekturdarsteller. Es liegt daher nahe, bei dem Architekturmotiv auch im Betätigungsfeld Wegelins zu suchen. Als Vorbild hat die Vorhalle von St. Andreas in Köln gedient, leicht diagonal von Nord nach Süd gesehen. Dabei handelt es sich um eine relativ freie Umsetzung dieses Vorbildes, wie sich an der räumlichen Aufspaltung der einzelnen Joche in ganz selbständige Räume zeigt, die allerdings sehr phantasievoll und nicht nach dem Prinzip der Kölner Architektur gebaut sind (dies erkennt man etwa an den großen, nicht abschließbaren Öffnungen). Zudem hat die Vorhalle von St. Andreas Kreuzrippengewölbe statt der hier dargestellten Gratgewölbe. Einzelne Motive des Gemäldes finden sich in der Vorhalle von St. Andreas an anderer Stelle, so hat St. Andreas zwar keine Biforienarkaden in der Art eines Kreuzganges, doch das Vierpaßfenster findet sich in St. Andreas zur Beleuchtung des schmalen Westvorbaues der Vorhalle. Der dunkle Farbton der Säulenvorlagen entspricht gleichfalls dem Bestand von St. Andreas, die Kapitelle der Säulenvorlagen sind auf Wegelins Gemälde gegenüber dem Vorbild etwas vereinfacht und stilisiert, der Akanthus weniger klar zu erkennen, weicht jedoch im Prinzip nicht ab. Die überhöhten Arkaden im Hintergrund kann man gleichfalls mit dem schmalen Ausbau der Vorhalle vergleichen, doch lieferte hierfür die Vorhalle lediglich eine Anregung und nicht das streng übernommene Vorbild. Die Stufen, die im Gemälde vom Vorderjoch in den Raum hineinführen, haben in der Kirche ein Pendant in den drei Treppenstufen, die von der Kirche in die Vorhalle hinunterführen. Ein Detail des querhausartigen Ausbaus der Kölner Vorhalle stand Pate für die Zwillingsssäulen der vorderen Arkade des Gemäldes. Kleeblattbögen gibt es in dieser Arkade in Köln aber nicht.

Die Architektur des Gemäldes ist perspektivisch aufgefaßt, der Bildaufbau durch den seitlichen Fluchtpunkt diagonal geordnet. Malerische Nuancen sind etwa der bröckelnde Putz am Gewölbe, aber auch die emporrangenden Pflanzen. Die Öffnung des mittleren Abschnittes (dadurch erscheint die Fassade

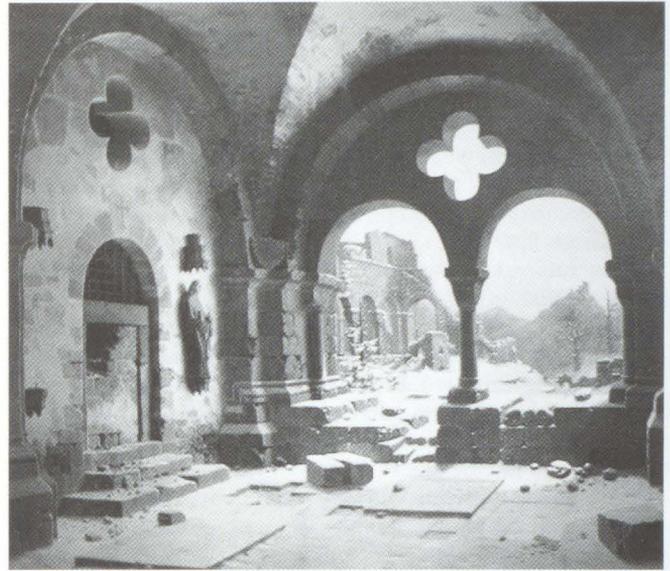


Abb. 5 Carl Georg Adolf Hasenpflug, Klosterhof, datiert 1846. Privatbesitz

des hinteren Gebäudeteils sonnenbeschienen) und der Landschaftsausblick ermöglichen starke Hell-Dunkel-Gegensätze, die Pflanzen und vor allem der fast in der Bildmitte sichtbare Himmel geben grüne und blaue Farbakzente bei dem sonst durch Ocker-, Braun- und Schwarztöne gekennzeichneten Bild; rot sind einzig die Kreuze der Tempelherren. Der blaue Himmelsausschnitt ist entscheidend für die freundliche Wirkung der Architektur.

Die kunsthistorische Herkunft des Gemäldes läßt sich aus zwei Richtungen recht gut ableiten und erklären, nämlich aus dem Werk der Düsseldorfer Malerschule einerseits und aus eigenen Arbeiten Wegelins.

In Düsseldorf malte neben Schirmer der fast gleichaltrige Carl Friedrich Lessing (1808–1880) um 1828 und in einer weiteren Version 1829 das Bild 'Klosterhof im Schnee'¹⁴, das den Innenhof eines romanischen Kreuzganges mit Blick auf eine schmale Hofseite mit Portal und wenigen Arkaden zeigt. Das geöffnete Portal läßt den golden glänzenden Hochaltar erkennen. Die Situation läßt von daher mehr an ein Paradies oder eine Vorhalle als einen wirklichen Kreuzgang denken, denn von einem solchen kann man nicht in gerader Linie zum Altar blicken. Die gestelzten Arkaden auf gedrückten Stützen sprechen für eine Phantasiearchitektur, die in dieser Zusammenstellung (zumindest im Rheinland) nicht vorkommt. Ein Brunnen im Vordergrund ist vereist, die etwas gerupft wirkende Tanne vor dem Portal sowie der Hof selbst sind verschneit. Durch den Gang schreiten verhüllte Nonnen zu einer Trauerfeier, ein Sarg ist in der Kirche aufgebahrt. Das Gemälde verdeutlicht, daß ein

(romanisches) Kloster als Bildgegenstand geläufig war, und zwar insbesondere im Umkreis der Düsseldorfer Malerschule. Wegelin dürfte das Bild gekannt haben, da er zur Zeit seiner Entstehung Mitschüler Lessings in Düsseldorf war.

Besonders interessant ist hierbei ein Gemälde von Carl Georg Adolf Hasenpflug¹⁵ (geb. 1802), der von 1827 bis zu seinem Tod 1858 in Halberstadt lebte, aber offenbar dennoch auch in Köln gearbeitet hat. Eine Verbindung zwischen Wegelin und Hasenpflug in der Mitte der 1840er Jahre läßt sich bislang aber nicht nachweisen; als Hasenpflug 1834–36 sein fast zwei Meter hohes Bild des fiktiv vollendeten Domes malte, dürften sich beide aber über den Weg gelaufen sein. Das Klosterbild Hasenpflugs (Abb. 5) zeigt einen einjochigen kreuzgratgewölbten Vorraum einer Kirche, links ein vermauertes Portal in die Kirche selbst, zu dem drei Stufen hinaufführen, rechts zwei rundbogige Arkaden; sowohl über dem Portal wie über den Arkaden sitzt jeweils eine Vierpaßöffnung. Die beiden Arkaden gewähren den Ausblick auf eine winterliche Ruinenlandschaft. Die Komposition der beiden Bilder ist im Ganzen recht ähnlich, und in der Datierung unterscheiden sie sich wenig: Das Gemälde ist 1846 datiert und damit ein Jahr jünger als das Werk Wegelins. Daneben gibt es offenkundig künstlerische Verbindungen von Hasenpflug zu Lessing. Schon in den 1830er Jahren malte er schneebedeckte Kirchen- und Klosterhöfe, insbesondere nutzte er als Motiv dabei Halberstadt. Ein Gemälde aus dem Jahre 1837 mit dem Halberstädter Domkreuzgang im Winter befindet sich in Privatbesitz und läßt sich gut an das Gemälde Lessings anschließen.

Wegelin selbst beschäftigte sich häufig mit niederrheinischen und speziell Kölner Bauten. Er aquarellierte – vermutlich gemeinsam mit Thomas Cranz – St. Andreas in Köln für Johann Peter Weyer, dabei entstand auch ein Blick in die Vorhalle. Dieser geht aber vom Eingang schräg auf die Ostseite der Vorhalle¹⁶, während das Gemälde die Halle in der Blickrichtung von Nord nach Süd zum Motiv nimmt. Topographische Genauigkeit geht etwa aus den zwei Treppenstufen hervor, die sowohl in St. Andreas als auch in Wegelins Tempelersitz in den (östlich) anschließenden Raum führen.

Die gleiche Blickrichtung zeigt hingegen eine Lithographie mit der Darstellung des Kreuzganges von St. Maria im Kapitol zu Köln¹⁷. Hier findet sich im Hintergrund auch eine längere Treppe in den anschließenden Klosterflügel. Dieses Blatt dürfte die Gesamtkomposition des Gemäldes 'Der Tempelersitz' wesentlich bestimmt haben. Das Blatt gehört zu einer Serie von drei lithographierten Ansichten nach Zeichnungen von Adolf Wegelin¹⁸.

Sein Gemälde 'Der Tempelersitz' stellt eine gelungene Verbindung von Colonia Romana mit Colonia Romantica dar. Es folgt einem 1828 von Wegelins Mitstudenten Lessing entwickelten Bildtyp, den auch der Maler Hasenpflug aufgriff, und verarbeitet konkrete Kölner Bauten, nämlich die Westvorhalle von St. Andreas sowie den Kreuzgang von St. Maria im Kapitol zu einer romantischen Tempelkirche am Mittelmeer. Das Ge-

mälde sollte zum Anlaß genommen werden, auch das weitere Oeuvre Wegelins – wie übrigens auch das seines Künstlerkollegen Hasenpflug – noch einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen. Die Chance, daß sich einzelne unbekannte Arbeiten in rheinischem Privatbesitz befinden, ist recht hoch.

Literatur zu Adolf Wegelin:

- Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 41, Berlin 1896, S. 422 f.
 Rolf Andree, Kunstmuseum Düsseldorf. Die Gemälde des 19. Jahrhunderts (mit Ausnahme der Düsseldorfer Schule), Düsseldorf 1968, S. 131
 Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrhunderts. Bd. II, Teil 2, Leipzig 1901, S. 983
 Johann Jacob Merlo, Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, Köln 1850, S. 499 f.
 Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Johann Jacob Merlos neu bearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken kölnischer Künstler, hg. Eduard Firmench-Richartz ... , Düsseldorf 1895 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. 9) S. 920–923
 G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon. Bd. 21, München 1851, S. 34 f.
 G. K. Nagler, Die Monogrammisten. Bd. 1, München 1858, Nr. 1503
 W. Neumann, Beschreibendes Verzeichnis der Gemälde der vereinigten Sammlungen der Stadt Riga, Riga 1906, S. 121
 J. Niessen, Katalog der Gemälde-Sammlung des Museums Wallraf-Richartz in Köln, 3. Aufl. Köln 1875
 Ulrich Thieme und Felix Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler ... Bd. 35, Leipzig 1942, S. 249
 Johann Peter Weyer, Kölner Alterthümer, unter Mitarbeit von Ulrich Bock hg. Werner Schäfke, Köln 1993
 R. Wiegmann, Die königliche Kunstakademie zu Düsseldorf, Düsseldorf 1856, S. 40

Anmerkungen:

- 1 Wiegmann 1856, S. 405.
- 2 Ulrich Bock, Johann Peter Weyers Sammlung aquarellierter Zeichnungen, in: Weyer 1993, S. 7-11.
- 3 Bock 1993 [2] S. 9.
- 4 Kölnisches Stadtmuseum. Auswahlkatalog, Köln 1984, S. 419 f.
- 5 Diese Blätter wurden dem Verfasser bekannt durch im Internet publizierte Antiquariatskataloge, mehrere Blätter enthält auch die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg.
- 6 Die Maßangaben erfolgen in Fuß und Zoll. Die Bilder werden mit dem bei Merlo genannten Titel zitiert. Der preußische Fuß beträgt (seit 1816) 313,853 mm, 12 Zoll ergeben einen Fuß. Die Maßangaben sind allerdings nicht mit letzter Exaktheit angegeben. Vgl. Elisabeth Pfeiffer, Die alten Längen- und Flächenmaße. Ihr Ursprung, geometrische Darstellung und arithmetische Werte, St. Katharinen 1986, S. 700.
- 7 Niessen 1875, S. 216. Für freundliche Hinweise über das weitere Schicksal des Bildes danke ich Herrn Dr. Götz Czymmek, Wallraf-Richartz-Museum, Köln.
- 8 WRM 1653, bei einem Luftangriff 1943 vernichtet; Foto des Rheinischen Bildarchivs Nr. 11604. Nach Boetticher 1901 ein Jugendwerk.
- 9 WRM 2179, 1941 vom Museum im Kunsthaus Lempertz versteigert. Foto des Rheinischen Bildarchivs Nr. 11616.
- 10 Boetticher 1901, S. 983.
- 11 Erworben 1942 in der Dom-Galerie Köln; Andree 1968, S. 131.

- 12 'Schloß Benrath bei Düsseldorf', signiert, 15 x 19,5 cm. Auktionshaus Winterberg, 1989, Nr. 39.
'Blick auf die Abtei Siegburg', signiert, 26,8 x 40 cm. Köln, Kunsthaus Lempertz, Kat. Nr. 624, 1987, Nr. 531.
'Ansicht aus Den Haag', signiert, 25 x 35,5 cm. Köln, Kunsthaus Lempertz, Kat. Nr. 624, 1987, Nr. 532.
'Ansicht von Brügge', signiert, 28,3 x 41,4 cm. Köln, Kunsthaus Lempertz, Kat. Nr. 624, 1987, Nr. 533.
- 13 Köln, Kunsthaus Lempertz, Kat. Nr. 664, 1991, Nr. 381.
- 14 Carl Friedrich Lessing, Romantiker und Rebell. Ausstellungskatalog Düsseldorf, hg. Martina Sitt, Bremen, Düsseldorf 2000.
- 15 Privatbesitz, Slg. Merz, 101 x 103 cm, derzeit Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.
- 16 Weyer 1993, S. 63 (Bd. VI, 3).
- 17 Merlo 1895, Sp. 922 f
- 18 Merlo 1895, Sp. 923.

Bildnachweis:

- Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg: 1
RBA, Köln: 2, 3
G. Ulrich Großmann: 4
Dieter Großmann (+): 5

COLONIA ROMANICA

JAHRBUCH
DES FÖRDERVEREINS
ROMANISCHE KIRCHEN KÖLN e.V.
2000

